

# **Männerstimmenmangel im Chor – Strategien**

## **Nachwuchsarbeit, Stimmwechsel und sichere Räume für Männerstimmen**

Der Mangel an Männerstimmen gehört zu den dauerhaftesten Herausforderungen der Chorarbeit. Nachhaltige Lösungen lassen sich jedoch nicht erst im Erwachsenenalter finden, sondern müssen früh ansetzen: im Kindes- und Jugendalter. Hier werden musikalische, stimmliche und soziale Grundlagen gelegt, die entscheidend dafür sind, ob Jungen dem Chorsingen langfristig treu bleiben.

### **Erfahrungen aus der Praxis: Singen im Kindes- und Jugendalter**

Die folgenden Überlegungen stützen sich auch auf persönliche Erfahrungen aus der eigenen Sängerbiografie. Als Kind sang ich in einem Kinderchor, der allerdings keinen längeren Bestand hatte. Ab dem zwölften Lebensjahr wirkte ich in einer Erwachsenenkantorei mit – damals noch mit Sopranstimme. Während des Stimmwechsels war ich vor allem in kirchlichen Jugendgruppen aktiv, in denen viel gesungen wurde.

Der Stimmbruch stellte dabei eine erhebliche Herausforderung dar: Über längere Zeit passte der Tonumfang vieler Lieder nicht mehr zur eigenen Stimme. Dennoch blieb ich musikalisch integriert, da ich Gitarre spielte und so das gemeinsame Singen konstruktiv unterstützen konnte. Je nach Lage der Stücke war auch punktuelles Mitsingen möglich. Mit siebzehn Jahren konnte ich schließlich wieder regulär als Tenor im Chor singen.

Diese Erfahrung verweist auf einen zentralen Punkt: Entscheidend ist nicht, ob der Stimmwechsel problematisch ist – das ist er fast immer –, sondern ob es in dieser Phase sinnvolle musikalische Beteiligungsmöglichkeiten gibt.

### **Nachwuchsarbeit und Stimmwechsel: Bleiben statt Aussteigen**

Angenommen, meine Heimatgemeinde hätte eine mehrstufige chorische Nachwuchsarbeit gehabt: Was hätte mir während des Stimmbruchs geholfen? Sicher nicht der Rückzug aus der Gruppe. Wer als Kind oder Jugendlicher eine musikalische Gemeinschaft verlässt, wendet sich in der Regel anderen sozialen Feldern zu – und kehrt selten zurück.

Hier liegt eine zentrale Aufgabe für Chorleiterinnen und Chorleiter: Angebote zu schaffen, die auch während der Mutation Zugehörigkeit ermöglichen.

Ein strukturelles Problem einstimmiger Kinder- und Jugendchöre ist ihre Eindimensionalität: Es gibt nur eine Stimme. Gerade für Jungen im Stimmwechsel fehlt damit jede Möglichkeit der Anpassung.

## **Mehrstimmigkeit und Instrumentalintegration im Nachwuchschor**

Ein vielversprechender Ansatz ist die frühe Einführung mehrstimmigen Singens. Wenn Nachwuchschöre mit Alt-, Tenor- und Bassfunktionen arbeiten, können männliche Stimmen schrittweise vom Sopran in tiefere Lagen hineinwachsen. Die mehrstimmige Aufführung gemischter Chorsätze durch renommierte Kinder- und Jugendchöre belegt die grundsätzliche Machbarkeit dieses Ansatzes. In der Breite scheitert er jedoch häufig an personellen und qualifikatorischen Grenzen.

Eine praktikable Alternative ist die gezielte **Integration von Instrumenten** in die Chorarbeit. Viele Kinder im Alter zwischen neun und zwölf Jahren verfügen bereits über grundlegende instrumentale Fertigkeiten, etwa auf Blockflöte, Gitarre oder Tasteninstrumenten. Auch aus der eigenen Erfahrung heraus zeigt sich, dass ehemalige Chorkinder nicht selten parallel Instrumentalunterricht erhalten.

Während eine vollgriffige Orgelbegleitung für Kinder anspruchsvoll ist, kann einem rhythmisch sicheren Anfänger durchaus die einstimmige Ausführung einer Bassstimme anvertraut werden. Ein Tonraum zwischen F und a lässt sich beispielsweise im Fünftonraum je Hand problemlos realisieren.

### **Praxisbeispiel: Chorarbeit im Alter von 9 bis 12 Jahren**

Für einen Chor zwischen Spatzenchor und Jugendchor ließe sich folgendes Modell denken:

- Der Chor arbeitet mit vierstimmigen Sätzen.
- Die Melodie wird zunächst gesungen.
- Alt-, Tenor- und Bassstimmen werden instrumental ausgeführt.
- Mittelstimmen können auf Alt- oder Tenorblockflöten übernommen werden.
- Die Bassstimme wird einstimmig auf Orgel, Klavier oder Keyboard gespielt.

Sobald eine Knabenstimme die Altlage erreicht, kann sie – mit instrumentaler Unterstützung – die zweite Stimme mitsingen, später entsprechend die Tenorlage. Fühlt sich ein Sänger vokal noch unsicher, bleibt die rein instrumentale Mitwirkung eine gleichwertige Alternative.

## **Historischer Exkurs: Die Thomaner zur Zeit Bachs**

Ein Blick in die Musikgeschichte zeigt, dass diese Praxis keineswegs neu ist. Nach Johann Sebastian Bachs eigener Darstellung im „Entwurf“ von 1730 führten die Thomaner nicht nur den Gesang aus, sondern musizierten auch instrumental auf Geigen, Bratschen, Celli und Kontrabässen. Die Generalbassbegleitung bei kleineren Besetzungen übernahm häufig ein Schüler, der Chorpräfekt. Für Knabenstimmen in der Mutation oder bei stimmlicher Indisposition bestand somit stets ein sinnvolles musikalisches Betätigungsfeld.

## **Männerstimmen im Erwachsenenchor: Stimmlagen realistisch betrachten**

Im Erwachsenenalter stehen Sängern verschiedene Chorotypen offen: Kirchenchöre, Oratorienchöre und Männerchöre. Statistisch gesehen sind lediglich etwa fünf Prozent der Männer echte Bässe; die häufigste Stimmlage ist der Bariton.

Für Baritone ist der vierstimmige Männerchor meist unproblematisch, da sie flexibel im zweiten Tenor oder ersten Bass eingesetzt werden können. Auch Oratorienchöre bieten günstige Bedingungen: In anspruchsvolleren Werken liegt die Sopranstimme oft hoch, was eine insgesamt höhere Basslage erlaubt. Zudem stützt das Orchester – insbesondere durch Celli und Kontrabässe – den unteren Klangraum. Oratorienchöre sind häufig gut besetzt und stellen für Baritone einen vergleichsweise sicheren Ort zum Singen dar.

Anders verhält es sich im einfachen Kirchenchor. Dort führen tiefer liegende Sopranstimmen oft zu sehr tief notierten Basslinien, die für Baritone klanglich kaum tragfähig sind. Hinzu kommt die häufig geringe Besetzung der einzelnen Stimmen. Situationen, in denen ein einzelner Bariton exponiert singen muss, sind nicht selten – mit entsprechend abschreckender Wirkung auf potenzielle Sänger.

## **Konsequenzen für die Chorleitung: Sicherheit schaffen**

Aus eigener Erfahrung – sowohl als junger Chorleiter mit mehreren problematisch besetzten Kirchenchören als auch später als hauptamtlicher Kirchenmusiker in einem stark weiblich dominierten Umfeld – zeigt sich: Der Aufbau stabiler Männerstimmen braucht Zeit, Geduld und methodische Klarheit. In einem meiner Chöre begann die Arbeit mit lediglich drei Baritonem; über die Jahre stabilisierte sich die Bassgruppe, zeitweise war sie sogar stärker besetzt als der Sopran.

Ein zentrales Element dieser Arbeit war und ist folgende Methodik:

**Die Bassstimme wird konsequent instrumental mitgeführt – in der Probe wie in der Aufführung.**

Gerade Proben müssen für Männer ein sicherer Ort sein. Wer sich klanglich getragen fühlt, bleibt. Wer sich exponiert und bloßgestellt erlebt, geht – oft für immer.

Helmut Kickton, 2025.